

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 31 (1990)
Heft: 10

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Sager zur karibischen Bastion des Sozialismus

Castro im Verzweiflungskampf

Der Mann, der seit 31 Jahren als Kubas Diktator amtiert, hat gegen das Ende seiner Laufbahn hin viel zu klagen und zu beklagen. Er hat Dornen gesät und erntet keine Rosen. Seine verlässlichen Freunde in der Region sind nicht mehr im Amt: Maurice Bishop in Grenada, Manuel Noriega in Panama und Daniel Ortega in Nicaragua.

Über seine einst verlässlichen Alliierten in Osteuropa beklagt er sich bitterlich. «Derweil man zuvor anlässlich von Treffen sozialistischer Staaten sich mit «Genosse» ansprach, hört man heute «Damen und Herren». (...) Der Aufbau des Kapitalismus ist bereits das offene Ziel einiger dieser Länder... Man spricht von Markt, Privateigentum, Marktwirtschaft; antikommunistische Einstellungen verbreiten sich in all diesen Ländern.» Kein Wunder, dass Castro mit dem Ruf «Sozialismus oder den Tod» alle Reformen ablehnt.

Kein Wunder auch, dass Moskau die Ratschläge eines Unbelehrbaren satt hat. Anfang März bezeichnete Wladimir A. Orlow in den «Moscow News» Kuba als Polizeistaat und als überholten dazu. Kritisiert wurde von Moskau aus wiederholt die schlechte Wirtschaftsverfassung, die über-

dosierte Militärausgaben, die mangelnde Rückzahlung von Schulden. Angedroht wird ein Abbau der sowjetischen Wirtschaftshilfe. Positiv vermerkt wurde dafür das Erscheinen oppositioneller Organisationen. Dazu Orlow: «Etwa 15 dissidente Gruppen sind gebildet worden mit Programmen von der Unterstützung der Perestrojka in der Sowjetunion bis zur religiösen Freiheit in Kuba.»

Eine dieser Gruppen hat sich bereits 1988 als «Menschenrechtspartei» konstituiert, der ersten Oppositionspartei, seit Castro 1959 die Macht übernahm. Anfang März wurden sieben Mitglieder dieser Partei verhaftet, darunter die Dichterin Tania Diaz Castro, die Unterschriften für ein Referendum über die Legitimität von Fidel Castros Regime gesammelt hatte. Die sieben Verhafteten sind der Mitgliedschaft in einem «illegalen Verein» angeklagt, worauf mindestens ein Jahr Gefängnis steht, und der Teilnahme an «illegalen Demonstrationen», worauf ein weiteres Jahr Gefängnis steht.

Inzwischen erweist sich, dass Präsident Castro in seiner Verzweiflung mit einem manipulierten Prozess eine Abschreckungswirkung erzielen möchte.

In einer Rede behauptete Verteidigungsminister Raoul Castro (Bruder des Präsidenten), die sieben Häftlinge seien die schlimmsten Hochverräter in Kubas Geschichte. Die Mindeststrafe für Hochverrat beträgt 20 Jahre Haft, die Höchststrafe ist Hinrichtung. Die politische Polizei hat Familienangehörigen von Tania Diaz Castro (keine Verwandtschaft zum Präsidenten) mitgeteilt, dass die Anklage auf Hochverrat lauten werde.

Sollte es dazu kommen, sollte gar das Todesurteil gefällt werden wie gegenüber General Arnaldo Ochoa, der wegen angeblichen Drogenhandels, in Wirklichkeit aber als liberaler Konkurrent Castros erschossen wurde, so verlängert sich das Sündenregister Castros auf unerträgliche Weise. Das dürfte gelegentlich der Öffentlichkeit in seiner ganzen Länge bekannt werden und all seine Anhänger in vielen Ländern in berechnete Verlegenheit bringen. ■

AUS DEM SOI

Der Leiter unseres Schweizerischen Ost-Instituts, Dr. Peter Sager, ist zum Vizepräsidenten des Strassburger Europarates gewählt worden.

Als schweizerischer Nationalrat ist Sager in den Europarat gekommen und hat in den letzten Jahren massgeblich dessen Ostpolitik gestaltet. Er präsidiert die Kommission für die Beziehungen zu den europäischen Nichtmitgliedern der Parlamentarischen Versammlung. Bis vor kurzem ging es dabei um die allmähliche Beiziehung der sozialistischen Staaten Osteuropas, und inzwischen haben die meisten von ihnen den Sozialismus hinter sich gelassen. Ihr Beobachterstatus, zu dem ihnen die Kommission geholfen hat, wird sich bald in reguläre Mitgliedschaft umwandeln. Die wichtigste offene Frage betrifft den Status der Sowjetunion, die sich in vollem Umbruch befindet.

Eine aktuelle Initiative Sagers in Strassburg betrifft die Koordination von Europarat und KSZE. Weil Strassburg eine für alle Signatarstaaten verbindliche Menschenrechtskonvention aufgestellt hat und einen Gerichtshof unterhält, bei dem Menschenrechtsverletzungen einklagbar sind, ist eine Zielentsprechung mit den Menschenrechtsbestimmungen der KSZE gegeben. Auf jeden Fall haben sich alle europäischen Institutionen mit der stürmischen Neuverdung unseres Kontinenten zu befassen und den Entwicklungen so viel Halt wie möglich zu bieten. Der Europarat kann hier in mancher Hinsicht so etwas wie ein gemeinsamer Nenner sein. cb

Bestellschein für Zeitbild

Ich bestelle ein Jahresabonnement **Zeitbild** zu Fr. 54.—
(Ausland sFr. 59.—/DM 70.—). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum, Unterschrift: _____

10/90

Bitte senden an **Zeitbild**, Postfach, CH-3000 Bern 6